



Das Grundvertrauen nicht beschädigen: Was Erwachsenen oft nichtig erscheint, kann für Kinderherzen von größter Bedeutung sein.

Foto: Shutterstock

Jeder Mensch, auch wenn er noch ganz klein ist, braucht seine Privatsphäre, die von anderen respektiert wird. Darin verletzt zu werden, zerstört das Vertrauen.

Um das natürliche Grundvertrauen ihres Kindes nicht zu beschädigen, sollten Eltern berücksichtigen: Was Erwachsenen oft nichtig erscheint, kann für Kinderherzen von größter Bedeutung sein. Wenn Laura dem Onkel Franz partout nicht ihre Lieblingsfarbe verraten will, sollte Mama diese nicht verraten, sondern davon ausgehen, dass Laura ihre Gründe hat. Vielleicht malt sie gerade für ihren Onkel ein Bild in ihrem Lieblingsrot und will ihn damit überraschen.

Wenn die Mutter mit der Nachbarin darüber diskutiert, dass Sebastian noch mit sechs Jahren den Schnuller nimmt, schämt sich dieser in Grund und Boden. Wenn Papa vor Bekannten zum Besten gibt, dass sein jüngerer Sohn den Größeren beim Fußballspielen schon in den Schatten stellt, hat er dessen Vertrauen zumindest eine Zeit lang verspielt. Vertraut die neunjährige Karin ihrer Mutter an, dass ihre Banknachbarin in der

Privatsphäre des Kindes respektieren

Psst! ... Ein Geheimnis

Schule bei der Schularbeit geschwindelt hat, sollte diese Information nicht weitergegeben werden.

Sobald Kinder mit einer Angelegenheit Intimität verbinden, verdient diese Respekt. Auch wenn es sich um drollige Versprecher oder Missgeschicke handelt. Natürlich möchte man solche niedlichen Anekdoten gern erzählen, schließlich gehören amüsante Kindergeschichten zum beliebtesten Gesprächsstoff unter Eltern.

Wenn die Angelegenheit dem Kind aber peinlich war oder ist, beißt man sich besser auf die Zunge. Denn Kinder empfinden es schnell als kränkend und lieblos, wenn die Erwachsenen sich über ihre Missgeschicke amüsieren.

Besonders heikel werden sie mit der Privatsphäre ab der Pubertät. Ob die Tochter vor Oma noch als „kleines Mädchen“ oder bereits als „kleines Fräulein“ betrachtet werden will, sollte das Kind selbst bestimmen dürfen. Die-

sem Zeitpunkt aus Schwatzhaftigkeit vorzugreifen, steht den Eltern nicht zu.

Nun möchte man Kinder ja auch nicht zur Geheimniskrämerei erziehen. Offenheit entsteht aber nicht, indem man kindliche Intimitäten nach dem Motto „Hab dich doch nicht so“ hinausposaunt. Vertrauen und ein Gespür für Diskretion entwickeln Kinder vor allem am Vorbild der Eltern. Darum wäre es schön, wenn Erwachsene in Anwesenheit eines Kindes nichts über Dritte ausplaudern, obwohl es dies eigentlich gar nicht hören soll. Auch wenn die Kleinen noch so unbeteiligt wirken: Sobald Erwachsene sich unterhalten, spitzen sie die Ohren und bekommen alles mit.

Übrigens sollte man auch über die Schwierigkeiten der anwesenden Kinder nicht in der dritten Person sprechen – „Markus ist oft so ungeschick“ –, denn selbst wenn sie noch zu klein sind, um alles zu verstehen, spüren sie

doch die entwürdigende Situation, zum Objekt der Unterhaltung gemacht zu werden.

Kinder dürfen aber durchaus Zeuge sein, wenn Erwachsene offen über ein Problem sprechen, um einen Konflikt zu klären. So lernen sie am Modell der Eltern, dass Offenheit weiterführt und Vertrauen schafft.

Literaturtipp: Lexikon der Erziehungsrüttümer, Andrea Bischoff, Eichborn Verlag



Mag. Mag. Manuela Oberlechner

Psychologin, Trainerin, Begründerin
www.family-support.net